

Eine wachsende Zahl von Kleinanlegern überlegt sich mittlerweile genau, welche Produkte mit ihren Werten vereinbar sind. Ein Geld-Spezial zum Thema Nachhaltigkeit – mit Illustrationen von Peter M. Hoffmann aus Leipzig

## Sie sind verantwortlich!

Wie Kleinanleger die Verwendung ihres Geldes selber mitgestalten können **VON CAROLYN BRAUN**

Lange Zeit schienen die Wirren der Wall Street weit weg zu sein, wie auf einem anderen Planeten. Jetzt ist die Krise in den Depots der Kleinanleger angekommen. Es hat nicht nur die Käufer von Zertifikaten des untergegangenen US-Investmenthauses Lehman Brothers erwischt, nicht nur die Aktionäre der Hypo Real Estate oder die Kunden bei isländischen Banken, sondern fast alle, die ihr Geld am Aktienmarkt anlegen. Selbst der bekannte TV-Börsenkorrespondent Markus Koch gestand in der amerikanischen Wahlnacht, er habe 30 Prozent seines Vermögens verloren.

Wer hat Schuld an dem Debakel? Größensinnige Finanzkrochäten, die jedes Gefühl für reale Werte verloren haben? Sicher. Ihre Kontrollreue in den Aufsichtsräten und bei den staatlichen Aufsichtsbehörden, die ihre Verantwortung nicht wahrgenommen und diesem aberwitzigen Treiben zu lange zugesehen haben? Klar. Aber was ist mit den Anlegern, die am Ende viele der Papiere gekauft haben, um ihr Vermögen zu vermehren oder für ein ruhiges Alter vorzusorgen? Sind sie Opfer? Oder Täter?

Geradezu in Rage redet sich Rechtsanwalt Klaus Nieding von der Kanzlei Nieding & Barth, wenn man ihn mit »dem Totschlagargument von der Gier der Anleger« konfrontiert. »Ich hatte in den vergangenen Wochen mit vielen über 80-Jährigen zu tun, denen Anlageberater Zertifikate von Lehman Brothers aufgeschwatzt haben, da kocht einem bei dieser Behauptung einfach die Galle hoch«, sagt der Anlegerschutz. Viele Berater hätten ihre Kunden »systematisch abgezockt«, sie dabei bewusst im Unklaren über die Gefahren von Produkten gelassen, um sie zu unnötigen und riskanten Anlageentscheidungen zu drängen – »und das nur aus Provisionsgier«. Ihr Vertrauen gegenüber ihrem Bankberater sei vollkommen ungerechtfertigt, sagt der Anwalt: »Er handelt in den seltensten Fällen im Interesse des Kunden, sondern denkt nur an seine Provision.«

Und dennoch denken in diesen Tagen viele Menschen über ihr Anlageverhalten und ihre Investitionsentscheidungen nach. Sie überlegen sich genauer, was sie mit ihrem Geld anfangen wollen – anders wäre der Ansturm auf die Sparkassen und Raiffeisen- und Genossenschaftsbanken, auf ökologisch orientierte Finanzinstitute oder ihr gestiegenes Interesse an nachhaltigen Anlagen nicht zu erklären. »Angesichts der Finanzkrise sondieren die Kunden sehr genau, welche Geschäftsmodelle den Banken zugrunde liegen, welche Einlagensicherung dahinter steht, wie ihr Geld investiert wird und inwieweit diese Anlage mit ihren Wertvorstellungen übereinstimmt«, sagt Volker Weber, Vorsitzender des Forums Nachhaltige Geldanlagen.

Einfache Wahrheiten gibt es dabei nicht: Zuletzt hat sich herausgestellt, dass auch einige der vermeintlich biedereren Sparkassen nicht unempfindlich waren für die Verlockungen des globalen Kapitalmarkts. So sollen einige der nordrhein-westfälischen Institute jahrelang riskante Wertpapiere von der WestLB gekauft haben. Das bedeutet nicht, dass das Geld auf dem Konto in Gefahr wäre, schließlich haftet im Notfall der Sparkassenverbund. Doch der Vertrauensschaden ist enorm.

Um den kritischen Anleger werben Institute wie die Gemeinschaftsbank für Lehen und Schenken in Bochum, die GLS-Bank. Früher musste sich Thomas Jorberg, der Vorstandsvorsitzende des größten deutschen sozial-ökologischen Geldinstituts, oft belächeln lassen, in die-

sem Jahr aber ist die Kundenzahl der GLS-Bank von 55 000 auf 63 000 gestiegen. Die Neukunden seien Menschen, die ihr eigenes Handeln angesichts der Finanzmarktkrise geändert hätten, sagt Jorberg. Einen ähnlichen Schub habe die Bank gespürt, als das Klimagremium der Vereinten Nationen im vergangenen Jahr seinen aufrüttelnden Bericht veröffentlicht hat. Seit 2000 hat sich die Bilanzsumme des Instituts auf eine knappe Milliarde Euro mehr als verdreifacht. Dieses Jahr erwartet Jorberg weit über 20 Prozent Wachstum. »Wir finanzieren realwirtschaftliche Projekte unter sozialen, ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten, wir schließen jede Form abstrakter Geldgeschäfte aus«, sagt er.

Auch die Kreissparkasse Köln (KSK) – die offen zugibt, dass auch sie Schrottpapiere der WestLB besitze, die aber zum Glück keine negativen Auswirkungen hätten – setzt darauf, dass sich die Motive der Anleger geändert haben. Sie hat gerade erst eine ganzseitige Anzeige gestaltet, die mit »Sicherheit, Vertrauen, Nähe« wirbt – kein Wort darin von überzogenen Renditeversprechen oder Dumpingpreisen. »Die Anleger konzentrieren sich lieber auf Kriterien, die sich nicht in Kennzahlen messen lassen«, sagt Alexander Wüerst, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse. Mit den typischen Eigenschaften, die eine Sparkasse ausmachen, habe Wüerst vor sechs Monaten noch niemanden erreichen können.

Man könnte den neuen Anlegertypus vielleicht mit dem strategischen Konsumenten vergleichen. Darunter verstehen Experten jene Verbraucher, die nicht nur nach den billigsten Produkten Ausschau halten, sondern mit ihrem Geldbeutel den Lauf der Welt gestalten wollen – zum Beispiel indem sie Produkte kaufen, bei deren Herstellung soziale und ökologische Standards eingehalten werden. Die »täglichen Abstimmungen, die wir mit unserem Portemonnaie vollziehen«, hat das der Münchner Ökonom Hans-Werner Sinn genannt.

Auch der Anleger kann – in bescheidenem Rahmen natürlich – die Wirtschaft steuern, zum Beispiel wenn er auf nachhaltige Investments setzt. »Das Marktwachstum, vor allem auch durch institutionelle Investoren, erhöht den Druck auf die Unternehmen, mehr Wert auf eine nachhaltige Geschäftspraktik zu legen«, sagt Matthias Bönning von Oekom Research, einer Rating-Agentur für nachhaltige Anlagen: »Viele Unternehmen haben schon allein aus Imagegründen den Ehrgeiz, in nachhaltigen Indizes vertreten zu sein.«

Das funktioniert aber nur, wenn Anleger Verantwortung übernehmen und bewusst entscheiden, mit welchen und mit wessen Geschäften sie ihr Geld vermehren möchten. Es gibt aber kaum neutrale, qualitativ gute Beratungsangebote für den durchschnittlichen Haushalt, weshalb das Hamburger Institut für Finanzdienstleistungen unabhängige, mit öffentlichen Geldern geförderte Finanzberatungsstellen fordert. Und selbst wer volljährig und mit Abitur die Schule verlässt, verfügt oft nicht einmal über Grundkenntnisse in den Wirtschaftswissenschaften. Vielen Anlegern fehlt schlicht die Kompetenz und noch öfter das Selbstvertrauen, ihren Bankberatern, denen sie ihr Geld anvertrauen, die richtigen Fragen zu stellen.

Die Finanzkrise hat gezeigt, dass es nicht ausreicht, das Geld nur irgendwo abzuliefern, um eines schönen Tages eine größere Summe zurückerhalten zu können. Wenn das dazu beiträgt, dass die Anleger wagen, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen, dann hätte sie auch ihr Gutes.



Illustration: Peter M. Hoffmann/www.peterhoffmann.de für DIE ZEIT

### Abhängig

Die meisten Anleger verlassen sich bei der Geldanlage blind auf ihren Bankberater. Nur denkt der zuerst an seine Provisionsvereinbarung, selten an seine Kunden und noch seltener an ethisch und ökologisch korrekte Investitionen

Sparkassen-Finanzgruppe

**Genießen, sichern, vorsorgen.**

**51%**

**Besser jetzt als später**

**Jetzt Riester-Förderung sichern: Über 51% sind möglich!\* Mit der Sparkassen-PrämienRente.**

**Zugeschnitten auf Ihr Leben. Die Sparkassen-Altersvorsorge.**

Wenn Ihre Altersvorsorge gut sitzen soll, nehmen Sie eine nach Maß! Wir stecken Ihre Bedürfnisse genau ab und schneiden Ihnen ein ganzheitliches Vorsorgekonzept direkt auf den Leib. Damit Ihre finanziellen Freiräume durch attraktive Erträge ständig wachsen. Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder auf [www.sparkasse.de](http://www.sparkasse.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

\*Die Höhe der staatlichen Förderung für Ihre Vorsorge ist abhängig von Ihrer Lebenssituation.